

Nr. 83. Hirschberg, Sonnabend den 16. Oktober. **1852.**

Dem Könige.

Am 15ten Oktober 1852.

Wo mit der Treue unverstellten Zeichen
ein großes Volk um seinen Herrn sich drängt,
um Dank und Jubelgrüße Dem zu reichen,
an Dem das Herz von Millionen hängt,
da will der Himmel seinen besten Segen
auf Fürst und Volk und ihre Eintracht legen.

Dies Wort der Treue heut' Dir auszusprechen,
o König, ruft uns mehr als je die Zeit.
Die Mauer ist's, an der die Stürme brechen,
die Ränkesucht und Uebermuth erneut.
Von Süden oder West — den Ungewittern
steht fest Dein Volk, kein Drohen kann's erschüttern.

Laß ziehn die Falschen, die den Rücken wenden,
wo's Völkerwohl und Deutschlands Einheit gilt!
Ein goldner Kern bleibt in den reinen Händen,
in dem der Keim der Zukunft freudig schwillt.
Aus Wetternacht und finstrer Mächte Toben
hat Preußens Stern schon glänzend sich gehoben.

Wie Dir der Dank dafür in mächt'gen Tönen
vom Rhein zum Belt aus allen Herzen dringt,
in Schlesiens und seiner Berge Söhnen,
ein Freudenhymnus, heute wiederklingt,
so wird als eine ihrer schönsten Pflichten
die Nachwelt Dir der Ehrfurcht Zoll entrichten.

Doch daß des Zeitenstromes kalte Welle
noch lange schont das vielgeliebte Haupt,
und auf des Fortschritts und des Ruhmes Schwelle
den Kindern nicht den theuern Vater raubt,
hat in der Salzfluth kräftigenden Wogen
des Lebens Odem neu die Brust gesogen.

So wirst Du Deiner Sendung Zweck vollbringen,
der Künste Hort, ein Schirm der Wissenschaft,
dem Fleiß der Hände muß sein Werk gelingen,
der Handel blüh'n in ungeschwächter Kraft.
Wie unter Deinem Schutz sie freudig sprießen,
hat uns der Hauptstadt „Halle" jüngst bewiesen.

Und wenn der Sorge Schaaren Dich umstehen,
des Unmuths Schatten Deine Stirn umschwebt,
o komm' zu uns, wo auf den duft'gen Höhen
des Geistes Frische wieder sich belebt,
daß fest und fester sich die Bande winden,
die uns mit Dir und Dich mit uns verbinden.

B. St.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Hirschberg, den 13. Oktober 1852.

Heute früh haben Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, nebst Prinzessin Tochter Marie, Schloß Schildau wieder verlassen. Die Relais waren nach Bunzlau gelegt. Schon um 6¼ Uhr früh passirten Ihre Königlichen Hoheiten unsere Stadt. Bei der Fahrt der Hohen Herrschaften am 9ten nach der Josephinen-Hütte zu Schreiberhau beehrten Höchstdieselben auch das Rettungshaus daselbst durch einen Besuch und ließen dem jetzt besonders bedrängten Hause ein Gnadengeschenk von 100 Thalern zurück. Am Sonntage, den 10ten, wohnten die Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Kirche zu Erdmannsdorf bei. Am 11ten besuchten die Höchsten Herrschaften Wang, die Gräbersteine und die Anna-Kapelle. Abends geruhten Höchstdieselben den Thee bei Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Reden zu Buchwald einzunehmen. Am 12ten besuchten die Hohen Reisenden die Koppe und kamen erst Abends spät, unter Vortragung von Laternen, zurück.

Berlin, den 10. Oktober. Am heutigen Tage empfing Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Marie Anna Friederike von Preußen, nachdem Höchstdieselbe gestern konfirmirt worden, zum erstenmale das heilige Abendmahl in der Königlichen Schloßkapelle zu Charlottenburg aus den Händen des Hof- und Dompredigers Snethlage, in Gegenwart der Königlichen Familie, der Hofstaaten und des Dom-Kirchen-Kollegiums.

Gleichzeitig mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie Anna Friederike von Preußen haben ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, so wie der Prinz Friedrich Wilhelm, die durchlauchtigsten Aeltern und Geschwister der Prinzessin, der Prinz Albrecht und der Prinz Adalbert von Preußen, so wie Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz und viele Personen aus den Hofstaaten, das heilige Abendmahl empfangen.

Köln, den 9. Oktober. In der gestrigen Verhandlung des Beckerschen Hochverraths-Prozesses behauptete der Angeklagte Röser, der Bund habe seine kommunistischen Ideen nicht auf dem Wege der Gewalt zur Geltung bringen wollen, seine Aufgabe sei vielmehr gewesen, durch Belehrung dahin zu wirken, daß der Proletarier seine Stellung erkennen lerne, um zu wissen, welche Forderungen er bei einer neuen Revolution zu stellen habe. Der Präsident hielt ihm aber Stellen aus den aufgefundenen und als ächt anerkannten Schriften entgegen, worin es heißt: „Die Kommunisten erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die besitzenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren, als ihre Ketten, sie haben aber eine Welt zu gewinnen." Trotz solcher augenscheinlichen Beweise von der Absicht, dem Kommunismus mit Gewalt Geltung zu verschaffen, behauptete auch der Angeklagte Bürgers in einer länger als zwei Stunden dauernden Rede die friedliche Tendenz des Bundes.

Sachsen.

Leipzig, den 10. Oktober. Die Mißstimmung in Sachsen über das Verhalten der sächsischen Regierung in der Zollvereinsangelegenheit ist groß und die Rückwirkungen derselben auf dem materiellen Gebiet haben sich schon bemerklich gemacht. Die Bevölkerung im Erzgebirge befürchtet, wenn der Bruch im Zollverein zur Thatsache werden sollte, ihren gänzlichen Ruin.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 10. Oktober. Gestern ist der Bürgermeister Henkel, der seine Festungshaft überstanden, von Spangenberg entlassen. Die Polizei hatte eine Demonstration zu seinen Gunsten besorgt und deshalb den Bahnhof mit vieler Mannschaft besetzt. Diese Besorgniß war aber ganz unnöthig. Henkel verließ auf der letzten Station den Zug und begab sich in einem Wagen nach der Stadt, wo er seine Wohnung festlich geschmückt vorfand.

Oesterreich.

Wien, den 9. Oktober. Gestern besichtigte der Kaiser die bei Pordenone versammelten Truppen und Vormittag fand ein Kavallerie-Manöver statt. Nachmittags war die Vertheilung von 18 Heiraths-Dotationen, jede zu 100 Zwanziger, an arme Mädchen, und später wurden Deputationen der Städte und Provinzen Venedigs empfangen.

Künftigen Dienstag wird für die Genesung des schwer erkrankten Kardinal-Fürstbischofs Freiherrn von Diepenbrock eine Messe gelesen werden. Der päpstliche Nuntius wird dieselbe celebriren.

Schweiz.

Lausanne, den 5. Oktober. Die verwittwete Königin der Franzosen und ihr Sohn, der Prinz von Joinville, nebst dem Leibarzte, sind hier zum Besuch der Frau Herzogin von Orleans angelangt. Letztere hat erklärt, den hiesigen Arzt, der sie bisher behandelt, beizubehalten, da sie Ursache habe, mit ihm vollkommen zufrieden zu sein.

Lausanne, den 10. Oktober. Die preußische Gesandtschaft bei der Eidgenossenschaft fordert alle preußischen Handwerksgesellen in der Schweiz auf, binnen vier Wochen in die preußischen Staaten zurückzukehren und zu diesem Zweck ihre Pässe in der preußischen Gesandtschafts-Kanzelei zu Bern visiren zu lassen. Als Grund dieses Befehls werden die verderblichen Bestrebungen gewisser Arbeiter-Verbindungen in der Schweiz angegeben.

Frankreich.

Montpellier, den 1. Oktober. Um Mittag hielt hier Se. Hoheit ihren Einzug unter unaussprechlichem Jubel der Bevölkerung. Die Freude malt sich auf allen Gesichtern und nur Ein Ruf wird gehört, der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.!

In Aix, der Heimath der Troubadours, trug ein Triumph-Bogen die Inschrift: „Tabacks-Kultur 1852." Die Tabacks-Kultur war nämlich dort seit 1835 verboten und vom Präsidenten versuchsweise wieder erlaubt worden.

Paris, den 8. Oktober. Unter den nach Toulouse gekommenen Deputationen machten sich auch drei Abgesandte der kleinen Republik Andora in den Pyrenäen bemerklich, die aus ihren Gebirgsthälern in der einfachen und malerischen Tracht ihrer Heimath herbeigekommen waren, um im Namen ihres kleinen, durch spanischen und französischen Schutz existirenden Staats den „Herrscher Frankreichs" zu begrüßen.

In der Gegend von Beziers harrten zahlreiche Frauen-Deputationen von Dezember-Deportirten auf das Vorüberkommen des Präsidenten der Republik. Beim Herannahen des Zuges warfen sich diese Unglücklichen vor dem Wagen des Präsidenten auf die Kniee nieder und riefen: Gnade! Gnade! Der Prinz ließ halten, nahm eine Petition an und gab das Versprechen, sich ernstlich mit dem Loose ihrer Männer zu beschäftigen. — Dem Abbé Durand, Geistlichen von Béziers, antwortete Louis Napoleon auf einige Dankesworte für die Rettung des Landes vom Sozialismus: „Ich danke Ihnen für das Gesagte. Diese Gegend ist sehr aufgeregt gewesen, aber sie ist jetzt wieder in Ruhe. Dies ist der Mitwirkung der rechtschaffenen Leute und der Geistlichkeit zu danken, die sich ihrer Mission würdig bewiesen und wie immer das Beispiel aller Tugenden gegeben hat."

Bordeaux, den 8. Oktober. Der Prinz ist in Bordeaux angekommen und überall unterwegs haben ihn die Bevölkerungen der beiden Ufer mit begeisterten Manifestationen begrüßt. Der Einzug in Bordeaux am 7ten übertraf alles was man sich vorstellen kann. Der Prinz begab sich aus dem Boote zu Pferde nach der Kathedralkirche und musterte sodann die von allen Gemeinden des Departements gesandten Deputationen. Abends war die Stadt bewundernswürdig erleuchtet.

Der Präfekt der Côte d'or hat den neugewählten Gemeinderath von Is-sur-Tille aufgelöst, weil derselbe in seiner ersten Sitzung über die Frage berieth, ob der verfassungsmäßige Eid verbindlich sei, dann nur den Eid auf die Bemerkung leistete, daß sonst Entlassung erfolge und endlich sich weigerte, eine Adresse an den Präsidenten der Republik wegen des marseiller Komplotts zu votiren.

Die Verhaftungen im Puy de Dome (St. Ferréols und des Redakteurs eines ehemaligen sozialistischen Blattes) sollen im genausten Zusammenhange mit dem marseiller Komplott stehen.

In Uzés ist ein gewisser Cadet Monnet, Maurer seines Standes, früher Gemeinderath und ehemaliger Fahnenträger der Nationalgarde, als des an dem Marquis v. Dammartin begangenen Mordes verdächtig, verhaftet worden.

Paris, den 9. Oktober. In der merkwürdigen Rede, welche der Präfekt Chapuis de Montlaville, ein alter Radikaler, beim Empfange Louis Napoleons gehalten hat und worin er die Legitimität Napoleons auf die Blutsverwandtschaft mit Karl dem Großen zurückführte, heißt es: „Monseigneur! Sie haben durch Ihre kräftige Weisheit Frankreich und der Welt bewiesen, daß Sie durch die doppelte Verwandtschaft des Genies und des **Blutes** der direkte und legitime Abkömmling der beiden Heroen, Karl des Großen (!?!) und Napoleon sind. Sein Sie daher willkommen in diesem Lande Ihrer beiden Ahnherren." — Wenn Louis Napoleon nicht macht, daß er bald nach Paris zurückkommt, so werden manche Präfekten und Maires noch überschnappen.

Paris, den 10. Oktober. Man wundert sich noch immer über die plötzliche Abbestellung des Schauspiels der Schlacht von Toulouse. Wahrscheinlich hat Louis Napoleon es vermeiden wollen, durch die lebhafte Erinnerung an diese Schlacht, nach der sich beide Parteien den Sieg zuschrieben, den alten Haß zwischen Frankreich und England wieder zu beleben.

Der Präsident der Republik machte die Reise von Agen nach Bordeaux auf der Garonne. Diese Fahrt war ein ununterbrochener Triumphzug. Die Uferbewohner ließen die Lüfte vor lauter kaiserl. Rufen wiederhallen und von den Brücken fielen Blumen herab, oft als Kronen gewunden; dazu läuteten die Glocken. Der Einzug in Bordeaux fand durch die große von Napoleon dekretirte Brücke statt. Deputationen von 3000 Gemeinden erwarteten den Prinzen. Bordeaux, diese furchtbare Hauptstadt des Sozialismus, wo die Revolution sich für unbezwinglich hielt, zeigt dieselbe Begeisterung wie Lyon, es begrüßt den Prinz-Präsidenten als seinen Wohlthäter und als Befreier des Vaterlandes. Am 9. Okt. Nachmittags begab sich der Prinz nach der Schiffswerfte, um das neu erbaute Schiff „Louis Napoleon", das 2200 Tonnen trägt, vom Stapel laufen zu sehen. Der Kardinal-Erzbischof segnete das Schiff ein. Die Operation gelang vollkommen. Abends begab sich der Prinz zum Diner der Handelskammer. Die Rede, die er daselbst hielt, nahm die Aufmerksamkeit sehr in Anspruch und jeder Satz wurde mit den wärmsten Zustimmungen begleitet. Nach dem Diner begab sich der Prinz auf den Ball, den die Stadt den Arbeitern gab. Er wurde auch dort mit der größten Begeisterung empfangen und war sehr befriedigt. Am 10. Vormittags verließ der Prinz Bordeaux unter den begeistertsten Akklamationen.

In den Tuilerien macht man große Vorbereitungen für die Rückkehr des Präsidenten. Die Handwerker arbeiten selbst des Nachts bei Licht in den Gallerieen, so wie im Saale der Marschälle.

Paris, den 11. Oktober. Der Gedankengang in der Rede, welche der Prinz-Präsident in Bordeaux gehalten, war folgender: Soll das Wohl des Landes gefördert werden, so muß vor Allem Vertrauen in die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft geschaffen werden. Deshalb will Frankreich das Kaiserthum. Man sagt, das Kaiserthum ist der Krieg; ich sage, das Kaiserthum ist der Frieden. Denn Frankreich will den Frieden, und wenn Frankreich befriedigt ist, so ist die Welt ruhig. Die Rede zählt sodann die eine friedliche Wohlfahrt befördernden Eroberungen auf, welche der Prinz beabsichtigt, und schließt mit den Worten: Dies sind die Eroberungen, die ich vorbereite. Sie alle, die Sie mich hören, und wie ich des Vaterlandes Heil wollen, sind meine Soldaten. — Heute ist der Präsident nach Angouleme abgereist, von wo er morgen nach La Rochelle, am 13. nach Niort, am 14. nach Poitiers, am 15. nach Tours kommen und am 16. in Paris einziehen soll.

*

London, den 8. Oktober. Die Königin hat sich auf die Rückreise von Schottland begeben und wird die berühmte Britannia-Brücke in Augenschein nehmen.

In der Kap-Kolonie ist immer noch nichts Entscheidendes geschehen. Die Kaffern sind zu klug, um sich in zweifelhafte Scharmützel einzulassen und führen aus ihren Schlupfwinkeln den kleinen Krieg auf eine für die Einwohner höchst nachtheilige Weise fort. — In Waaterkloof, dem Hauptsammelpunkt der Kaffern unter Makomo, will man Goldstaub gefunden haben. Sollte sich dies bestätigen, so würde dem Kaffernkriege bald ein Ende gemacht werden, denn der Golddurst würde unzählige Freiwillige aus allen Welttheilen nach dem Kaffernlande locken u. diese würden die Kaffern gar bald verdrängen.

Aus der Straf-Kolonie in West-Australien ist die interessante Nachricht eingelaufen, daß die Sträflinge daselbst die Regierungskasse bestohlen haben. Sie erbrachen die Kasse, indem sie den eisernen Boden durchschlugen und ließen in dem geleerten Kasten ein Paar eiserne Handschellen zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Oktober. Der König hat dem Reichstage eine die Thronfolge betreffende Botschaft überreichen und die Genehmigung derselben beantragen lassen. Es heißt darin: „Nachdem es mit des Allmächtigen Beistand Unseren landesväterlichen Bestrebungen gelungen ist, durch ein mit dem Haupte der ältesten Linie des Holstein-Gottorpschen Hauses, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, am 24. Mai (5. Juni) 1851 in Warschau unterschriebenes Protokoll, wie auch durch Einwilligung und Renunziations- und Cessions-Akten vom 18. Juli 1851 von Unserem dem Thron am nächsten stehenden Verwandten und endlich durch Anerkennung in einem zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Könige von Böhmen und Ungarn, dem Prinz-Präsidenten der französischen Republik, Ihrer Majestät der Königin der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland, Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen, am 8. Mai d. J. zu London abgeschlossenen und später notifizirten Traktat, Sicherheit dafür zu erlangen, daß die dänische Monarchie in ihrem ganzen gegenwärtigen Umfange unter Einem Scepter wird vereint bleiben können, wenn auch das vom Hochseligen Könige Friedrich dem Dritten, Hochpreislichen Andenkens, von der Schwertseite abstammende männliche Geschlecht, welches zum Throne erbberechtigt ist, aussterben sollte, so ist es unsere königliche Absicht, in Uebereinstimmung mit den erwähnten Verhandlungen und Aktenstücken, eine solche Ordnung der Thronfolge für sämmtliche Unserem Scepter untergebenen Lande zu bewerkstelligen, daß, sofern die vom König Friedrich dem Dritten auf der Schwertseite herabstammende männliche Nachkommenschaft, welche dem von demselben unter dem 14. Novbr. 1665 gegebenen Königsgesetze zufolge Erbrecht auf den dänischen Thron hat, aussterben sollte, alles Erbrecht nach den Artikeln 27 bis 40 dieses Königsgesetzes aufgehoben sein soll, und die Thronfolge für sämmtliche unter Unserem Szepter vereinten Lande auf Unseren höchstgeliebten theuern Verwandten, Se. Hoheit Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und dessen männliche Nachkommenschaft von Seiner Gemahlin, Unserem höchstgeliebten theuren Geschwisterkinde, Ihrer Hoheit Prinzessin Louise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geborene Prinzessin von Hessen fallen soll, so daß die Krone auf dieser Nachkommenschaft Mann nach Mann und Mann von Mann, gezeuget in rechter gesetzlicher Ehe, nach dem Erstgeburtsrecht und nach der agnatischen Linealfolge erworben wird.

Asien.

Im vergangenen Monat haben die Engländer 9000 Mann am persischen Meerbusen in Bender-Buschir ausgeschifft, um gegen das von den Persern besetzte Gebiet von Herat zu marschiren. England will die Unterwerfung und Einverleibung von Herat mit Persien nicht zugeben, sondern die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Herats bewirken.

Tages-Begebenheiten.

Görlitz, den 10. Oktober. Eine schreckliche Mordthat, welche auf Schloß Lomnitz, ehemaligem Besitzthum des Baron v. Stilfried, gegenwärtig der verwittw. Frau v. Schimmelpfennig v. d. Oye gehörig, an der genannten Besitzerin verübt worden ist, hat Görlitz und die Umgegend mit Schrecken erfüllt. In der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, bald nach Mitternacht, nachdem die bejahrte Dame ihr Kammermädchen entlassen hatte, welches in dem Nebenzimmer schläft, vernimmt dieses Mädchen ein Geräusch in dem Zimmer ihrer Herrschaft, als wenn man Möbeln hin und her rückte. Sie wundert sich darüber, glaubt aber ihre Gebieterin noch wach, da sie, erst sechs Tage zuvor in ihre Dienste gelangt, voraussetzt, daß ihre Herrin oft lange nach Mitternacht munter bleibe. Mit Entsetzen sieht sie, als sie am Morgen das Zimmer betritt, daß Frau von Schimmelpfennig in Betten erstickt daliegt, ohne alle Lebenszeichen, und daß Schränke, Commoden, Bureaux erbrochen und ausgeräumt sind. Sogleich am Morgen des 9. Oktober, als die Nachricht nach Görlitz gelangte, eilte der Landrath und das Gerichtspersonal nebst Aerzten zum Orte des Verbrechens. Die Diebe sind in den Schloß-Thurm eingestiegen und durch eine Tapetenthüre in das Zimmer gedrungen; man fand falsche Schnurrbärte u. dgl. vor.

Dicht an der böhmischen Grenze, genau in derselben Gegend in Seiffersdorf, wurde vor Kurzem am hellen Tage eine Dienstmagd ermordet, während die Herrschaft in der Kirche war, da die Räuber von ihr beim Ausräumen eines Geldspindes überrascht wurden. Die Mörder sind bereits eingefangen und geständig und sitzen im sächsischen Gerichtsamte Marienthal, ihr Urtheil erwartend. Es ist zu wünschen, daß die böhmischen Grenzdistricte polizeilich besser bewacht werden mögen.

Zu Berlin tödtete in der Nacht vom 10. zum 11. Oktbr. gegen 12 Uhr der Buchbindermstr. Hugo Schütz, 30 Jahr alt, wohnhaft Brüderstraße No. 28, den Bruder seiner Ehefrau, den Kupferstecher Affinger, wohnhaft Marienstraße No. 10, im völlig trunknen Zustande mit einem 2 Fuß langen Heringsbratspieß. Der rc. Schütz hatte zur Feier eines Geburtstages in seiner Familie mehrere Bekannte geladen und sich bei dieser Gelegenheit betrunken. In diesem Zustande ging er nach der Küche, holte sich einen kleinen Herings-Bratspieß und kam damit in die Stube zurück. Seine Ehefrau und deren Bruder

der ꝛc. Affinger, wollten den ꝛc. Schütz überreden, den Spieß niederzulegen. Er that dies jedoch nicht, zog vielmehr den ꝛc. Affinger mit der linken Hand an sich und drückte ihm dergestalt den Spieß in den Rücken, daß dieser vorn an der Brustseite wieder herauskam. Affinger that noch einige Schritt, sank dann aber zusammen, seine Schwester zog ihm den Spieß aus dem Rücken und er verstarb eine Stunde darauf im Beisein eines herbeigerufenen Arztes. Der ꝛc. Schütz wurde noch im völlig trunknen Zustande ins Kriminalgefängniß gebracht. Er hat stets mit seinem Schwager im besten Einvernehmen gelebt und ist nun über das Vorgefallene trostlos.

Kürzlich fand eine ergötzliche Auswanderung aus Kurhessen nach dem Weimarischen Statt. In dem Dorfe Herleshausen wollte nämlich gern die Bevölkerung an dem Kirchweih-Sonntag tanzen. Da aber dieses in Kurhessen jetzt streng verboten ist, so setzte die ganze tanzlustige Einwohnerschaft mit Musik über die Werra auf den nur wenige Minuten entfernten weimarischen Boden, gab sich da ungestört ihrem Vergnügen hin, und ließ die Nachbarn, besonders die weimarischen Behörden, hoch leben.

Zu La Carolina, dem Hauptorte der deutschen Kolonie in der Sierra Morena, in Spanien, starb am 30. September der letzte der dorthin eingewanderten Deutschen. Er hieß Paul Firmenich, war hunderteinundzwanzig Jahre sechs Monate und acht Tage alt geworden und hatte im Jahre 1774 mit Frau und 8 Kindern seinen Geburtsort Maischoß, im Ahrthale, verlassen, um in Spanien unter dem milden Scepter Karl's III. sein Heil zu versuchen. Paul Firmenich hat alle seine Kinder überlebt, an Enkeln, Urenkeln und Ur-Ur-Enkeln sind 82 am Leben. Von diesen führen 18 seinen Namen. Wie die „Espanna“ sagt, hatte dieser Mann die Ehre, zweiundzwanzig Mal Alkalde seines Ortes zu sein und als solcher drei Könige dort zu empfangen. Er hatte seit 16 Jahren das Gehör und die Sprache verloren, war aber sonst geistig noch ziemlich rüstig. Seit 30 Jahren hatte er weiter keine Nahrung zu sich genommen, als Honig, Brod und Wasser und hin und wieder etwas Milch. Paul Firmenich war der einzige in Spanien lebende Mann von über hundert Jahren. (Köln. Ztg.)

Die „Tr. Z.“ meldet aus Athen: Am 25. Sept. wurde der mainotische Mörder des Ministers Korfiotaki durch die Guillotine hingerichtet, wobei sich eine schauderhafte Scene zutrug. Der Mörder schrieb zur Zeit, als sein Gnadengesuch höchsten Ortes vorgelegt worden war, in dem Gefängnisse mehrere Briefe, unter andern auch an die Wittwe Korfiotaki's, die er bat, daß sie sich bei der Königin-Regentin für sein Leben verwenden möchte — weil diejenigen, welche allein die Schuld an dem Verbrechen trügen, doch frei in Athen herumgingen. Die Gnade wurde nicht bewilligt und die Hinrichtung auf Sonnabend, früh halb 8 Uhr, festgesetzt. Vor des Mörders Augen wurde noch ein anderer Raubmörder mit dem Fallbeil hingerichtet. Als aber die Reihe an ersteren kam, trat er raschen Schrittes, frei und fessellos auf das Gerüst und zog ein Papier hervor, aus welchem er zu lesen begann. Die Trommeln wirbelten, der Scharfrichter riß ihm das Papier aus der Hand, und der Mörder zog aus seiner Wadenbekleidung ein langes Messer, mit dem er nach dem Scharfrichter fuhr. Von diesem mit eiserner Faust auf den Kopf geschlagen, stieß er taumelnd sein Messer noch einmal nach der Brust des Scharfrichters, stürzte aber von einem noch längeren Messer des Scharfrichtergehilfen getroffen tödtlich nieder und erhielt im Falle von dem verwundeten Scharfrichter selbst noch einen tüchtigen Stoß mit einem zweischneidigen Messer zwischen Schulterblatt und Rückgrath so, daß er eine Leiche war. Die Wuth hatte aber noch nicht ausgetobt, und wurden ihm noch wenigstens 17 Messerstiche beigebracht, worauf erst die eigentliche Hinrichtung begann. Die Leiche wurde auf das Brett geschleppt, angeschnallt und im Beisein des zahlreich versammelten Volkes der Kopf vom Rumpfe getrennt. Bei dem Beginn des Zweikampfes riefen die Zuschauer dem Verurtheilten ein „Hoch“ zu, und als er weg war, ließen sie ihre Wuth an dem Scharfrichter durch ein fürchterliches „Jucha“ aus.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober fiel der erste bedeutende Schnee auf's Gebirge, derselbe reichte herab bis in Krummhübel.

Die heftigen Stürme in den ersten Tagen des Oktobers haben sich über ganz Europa erstreckt und an vielen Orten beträchtlichen Schaden angerichtet. In Brüssel wurde der ganze Park verwüstet und fast alle Bäume haben ihre Aeste und Zweige verloren. In Duisburg warf der Sturm eine Ziegelmauer um, welche einen Mann, eine Frau und ein Kind erschlug, während durch einen glücklichen Zufall 20 Arbeiter, welche sich hinter die Mauer gesetzt hatten, um sich vor dem Sturme zu schützen, beim Leben blieben. Auf dem Rheine sanken mehrere Schiffe und andere wurden entmastet. Auf der Ostsee sind viele Strandungen vorgekommen, allein bei Helsingborg neun, und ein Kapitän nebst 7 Mann wurden ein Opfer der wüthenden Elemente.

Palermo, den 25. September. Zwei Lavaströme des Aetna sind in einander geflossen und haben sechs Häuser zu Milo verzehrt. Nunmehr wird die Ortschaft Zoppinelli von dem Ausbruche bedroht, der jedoch nachzulassen scheint.

Havana, den 31. August. Das Erdbeben, von welchem die Stadt Santiago de Cuba am 20. und 21. August heimgesucht worden ist, machte sich zuerst am 20sten gegen 8½ Uhr Morgens durch einen sehr heftigen Erdstoß bemerkbar, der an mehren Punkten der Stadt einzelne Häuser umstürzte und eine große Anzahl von Einwohnern zur Flucht aus ihren Wohnungen veranlaßte. Ein noch gewaltigerer, sich innerhalb einer halben Stunde zweimal wiederholender, 15 bis 20 Sekunden anhaltender Stoß erfolgte am 21sten Morgens um 8 Uhr 40 Minuten. Von den im Hafen liegenden Schiffen aus, welche den Stoß ebenfalls empfanden, sah man im Augenblicke des Erdbebens die ganze Stadt plötzlich in eine Staubwolke gehüllt. Die Kathedral-Kirche, insbesondere deren Thüren, sind fast von oben bis unten gespalten, eben so die St. Annen-Kirche, der Thurm der St. Thomas-Kirche, der Palast der Intendantur und das Hotel des Herrn Charles. Das Militair-Hospital ist so bedeutend beschädigt, daß es ganz neu wird aufgebaut werden müssen, auch das ganz neu erbaute städtische Gefängniß hat in seinen inneren Theilen so sehr gelitten, daß die Gefangenen aus demselben entfernt worden sind. 50 bis 60 andere öffentliche und Privat-Gebäude sind mehr oder weniger zerstört worden, und ganz ohne

Schaden ist kein einziges Haus in der Stadt davon gekommen. Auf der Alamada und in andern Theilen der Stadt hat der Boden bereits Risse bekommen. Der Verlust an Menschenleben scheint im Verhältniß nicht bedeutend gewesen zu sein. Die Einwohnerschaft der Stadt flüchtete in Massen vor die Thore und auf die öffentlichen Plätze, und Viele suchten eine Zuflucht auf den im Hafen liegenden Schiffen. Am Nachmittag des 24sten, um 5 Uhr 40 Minuten, verspürte man einen neuen Erdstoß.

Jürge.

Dorfgeschichtliche Lebensskizze v. August Kettner.

(Fortsetzung.)

IV.

Georg trat mit seinem alten Freunde in ein hohes geräumiges Zimmer, dessen buntgezierte Wände mit Statuen und großen Spiegeln geschmückt waren. Vier große Kronleuchter strömten das brennbare Gas in fächerförmigen Flammen aus und verbreiteten Tageshelle in dem Zimmerraum, in welchem Gruppe an Gruppe sich an den Tischen reihete, theils mit Unterhaltung, theils mit Spiel, theils mit Zeitungslesen beschäftigt.

Wir versagen es uns ungern, ein Bild der manigfachen Physiognomien zu entwerfen, deren man in jedem größeren Café begegnet und die unserm Georg den vielfältigsten Stoff darboten über die Originale, welche hier versammelt waren, um Betrachtungen anzustellen.

Kaum hatte der Sergeant seinen verwunderten Begleiter hinter einen Tisch auf ein kleines Sopha gezogen, als ein schlankes junges Mädchen mit einer Wespentaille, einem etwas naseweisen aber blühenden Gesichtchen und lächelndem Mündchen, herbeigehüpft kam, um zu fragen was die Herren befehlen.

Georg war außer sich vor Staunen, als er dieses Mädchen, die in einem schwarzseidenen Kleide, mit goldenem Armbande und silbernem Schlüsselhaken, so freundlich nach den Befehlen der Ankömmlinge fragen hörte. Er überließ daher die Bestellung des Getränks dem Sergeanten, dem er dann sofort zuflüsterte:

„Das ist wohl des Wirthes Töchterchen?“ Müller lachte: „Nein, das ist eben eine solche Mamsell.“

„Also das nennt man eine Mamsell“ wiederholte Georg für sich, ohne eigentlich wirklich den Begriff des Wortes zu fassen. Er dachte sich jede Mamsell als einen Engel in seidenem Kleide. Nach einer Pause äußerte er indeß: „Schade, daß diese Mamsells so vornehm sind.“

„Die Mamsells vornehm?“ lachte der Sergeant. „Nein, nein, mein Junge, diese Mädchen nehmen Nichts von den Reichen als die Kleidung an, sonst bleiben sie einfach wie sie sind.“

„Aber mein Gott, sind denn diese Mamsells auch nicht reich?“

„Gott bewahre, sie dienen gegen Kost und Lohn und müssen täglich gute Toilette machen, um die Gäste herbeizuziehen.“

„Hm“ meinte Georg, „das ist seltsam, mich könnte diese Toilette gerade abschrecken. Es ist mir peinlich, mich von einer Dame in seidenem Kleide bedienen zu lassen, mich, der ich nicht einmal einen eigenen Rock habe. Ich würde immer glauben, die seidenen Kleider würden mit auf meine Rechnung geschrieben.

„Deine Philosophie bringt Dich der Wahrheit ziemlich nahe, Kameradchen, mancher eitle Tropf, muß für solch ein Seidenkleid bluten, indessen das Mädchen, die jetzt eben uns bedienen kömmt, ist von besserem Schlage. Dafür ist sie auch meine Schwägerin.“

„Wie dieses schöne Fräulein ist ihre Schwägerin?“

„Diese Mamsell ist meine Schwägerin, wie Du sogleich sehen wirst.“

Mit diesen Worten ergriff der Sergeant das kleine, weiche rosige Händchen, welches soeben die Gläser vor unsere Freunde setzte und sagte scherzend: „Nun, siehe Alma, da habe ich Dir einen guten Bekannten zugeführt, er heißt Georg Werner.“

Alma ließ ihren schelmischen Blick über das Aeußere Georgs streifen und erwiderte, anscheinend mit dem Resultate ihrer Musterung sehr zufrieden: „Ich werde mir Mühe geben, den Herrn, falls er uns wieder besuchen sollte, stets so zu unterhalten, daß ihm seine müssigen Stunden angenehm vergehen.“

„Fräulein sind sehr gütig“ antwortete Georg, während ihm war, als ob er an jedem dieser Worte vor Verlegenheit ersticken sollte.

Indessen fuhr der Sergeant, der Georgs Verlegenheit nicht zu bemerken schien, zu Alma gewendet fort:

„Nun sage einmal, soll ich mir den Kameraden da als meinen Schwager gefallen lassen?“

Alma schlug den Sprecher mit ihren zarten Händchen auf den Schnurrbart und sprach: „Seit mein Herr Schwager verheirathet ist, scheint er für Andere Sturm zu laufen, um nur nicht aus der Uebung zu kommen. O ihr Soldaten ihr seid doch stets mit der Belagerung oder gar Blokade bei der Hand, wenn ihr ein Mädchengesicht seht. Darum mag ich auch von Uniformen gar Nicht mehr hören.“

Mit einem schelmischen Seitenblick auf Georg, hüpfte Alma hinweg und neu angekommenen Gästen entgegen. Georg aber wandte sich zu seinem Kameraden und sagte beinahe vorwurfsvoll: „Sie haben sie gewiß beleidigt, weil — weil — Sie von mir sprachen.“ Der arme Junge mochte in diesem Augenblicke an die Rolle denken, die er in Erlenthal gespielt.

Müller lachte aber und antwortete: „Nein, mein Freund, Alma war bei köstlicher Laune und daß Du ihr gefallen, dafür glaub ich Dir stehen zu können. Ich hab aus meiner Praxis einen sichern Blick gewonnen und bei Alma weiß ich Dich sicher vorm Nasendrehn.“

Georg hörte die letzten Worte seines Freundes kaum, so sehr war er in den Anblick Almas versunken, die von Tisch zu Tisch sprang, um die Wünsche ihrer Gäste zu befriedigen. Müller beobachtete seinen jungen Kameraden und strich sich lächelnd den Schnurrbart, während er sich sagte: „Der Teufelsjunge fängt Feuer. Nun, einen solchen Schwager ließe ich mir auch gefallen.“

In diesen Betrachtungen störte ihn Georg mit der Frage: „War Ihre Frau, Herr Sergeant, früher auch Mamsell?“ „Nein,“ antwortete dieser, sich gemächlich zurücklehnend. „Ich heirathete meine Frau aus dem Hause ihrer Eltern und als diese gestorben, ist Alma in ein Geschäft gegangen um sich ihre Ausstattung zu verdienen.“

Nach dieser kurzen Unterredung setzte Georg seine Beobachtung über Alma, der Sergeant, die über seinen Zögling fort. Endlich hatte Alma einen geschäftsfreien Augenblick. Sie kam an den Tisch unserer Freunde gesprungen, nahm einen Stuhl und sagte, indem sie Georg ihre Hand bot: Nun erst kann ich Sie willkommen heißen, mein lieber Herr. Sie sind zwar auch Soldat, indessen Ihre blauen Augen sehen etwas besser aus, als gewöhnlich die Ihrer Kameraden. Dies war die Einleitung zu einer Unterhaltung, die nicht eher endete, bis Müller Georg anstieß und sagte: „Es ist Zeit nach Hause, mein Junge.“

Alma drückte dem sich Entfernenden die Hand, sah unsern Georg noch mit einem Blick an, den er bis in seine Fingerspitzen dringen zu fühlen glaubte, und verschwand eine Einladung zum Wiederkommen zurückrufend.

„Nun?“ fragte der alte Sergeant, als sie auf der Straße waren.

„Solche Mamsells ist eine sehr schöne Einrichtung,“ meinte Georg, der gern gleichgiltig scheinen wollte, aber vor Verlegenheit am liebsten gestorben wäre, da er keine Worte fand sein Vergnügen über das kleine Abenteuer des heutigen Tages auszusprechen.

„Nun und Alma?“ fragte der neugierige Sergeant weiter.

„Alma ist ein sehr schöner Name“ antwortete Georg mit beinahe zärtlichem Accent.

„Sehr schön, sehr schön!“ Donnerwetter, Du findest Alles sehr schön und sagst das mit einer Ruhe, die jetzt noch mein altes Blut in Verzweiflung bringen könnte!“ rief der ungeduldige Sergeant.

„Verzeihen Sie,“ sprach Georg begütigend, „ich wollte Sie nicht beleidigen und begleite Sie gewiß wieder einmal dorthin.“

„Nun, das läßt sich hören.“ Hiermit endete die Unterhaltung. Georg aber seufzte, als er sich auf seiner Matratze etwas unruhig umherwarf:

„Alma ist ein sehr schöner Name“ — — — — —

Seit jenem Abend besuchte Georg regelmäßig alle acht Tage dasselbe Lokal und unterhielt sich mit der lieblichen Alma, die Alles aufbot, um ihren schüchternen Anbeter zu kultiviren.

In der That konnte sich unser Georg auch keine bessere Lehrmeisterin für Conversation wünschen, als die kleine geschwätzige Alma, die ja an jedem Tage wohl hundert und mehr Gästen das Verschiedenartigste zusammenplaudern mußte.

Georg fühlte das ungeheure Uebergewicht, welches Alma über ihn hatte, weil sie stets ihre Gedanken in wohlgesetzten Worten zu Tage fördern konnte, während es ihm sehr schwer fiel, einen Gedanken so auszusprechen, daß er nicht mißverstanden werden konnte.

Indessen lernte er mehr und mehr den geselligen Ton Almas so kennen, daß ihm seine Lehrerin gar oft mit der liebenswürdigen Offenheit, die diesen Mädchen meist eigen ist, ihre Freude darüber ausdrückte, daß er nach und nach die Bildung der Residenz sich aneigne. So kam der Sommer heran, als eines Abends Alma ihrem bescheidenen und zurückhaltenden Freunde ankündigte, daß sie in acht Tagen ausgehen werde und, wenn er sich zu ihrem Schwager halten wolle, so hoffe sie den Tag mit ihm zusammen zu verleben.

Man kann sich denken mit welchem Eifer Georg die Gesellschaft seines alten Freundes täglich suchte, bis der erwünschte Tag und mit ihm die Einladung kam.

Es sollte eine Parthie über Land gemacht werden. In der Nähe der Residenz haben sich meist reiche Herrschaften angekauft, um im Winter die Annehmlichkeiten der Hauptstadt näher zu haben; es fehlt daher in der Umgebung weder an Parkanlagen noch an andern Vergnügungsorten.

Die Gesellschaft sollte nur aus vier Personen, Sergeant Müller mit seiner Frau, deren Schwester Alma und unserm Georg bestehen. An dem Lächeln, womit der alte Krieger auf die beiden jungen Leutchen deutete, und welches seine Frau erwiederte, hätte ein aufmerksamer Beobachter leicht errathen können, daß Beide bereits ahnten, was im Laufe des Tages sich ereignen werde.

Die Tressen, die in den Augen der Bürgermädchen, der Putzmacherinnen und Nätherinnen so unendlich viel Reiz haben, blitzten an Kragen und Aufschlag, als Georg stolz und glücklich wie der Kriegsgott sich zu seinem Major und dann zu seinen andern Vorgesetzten begab. Wer diesen blondbärtigen, schlanken jungen Mann mit dem blondgekräuselten Haar, den blühenden Wangen und

klugen Augen sah, hätte nimmer geglaubt, daß dieser farbige Schmetterling einst in der groben Puppe eines Jürge geschlummert habe.

Nur noch bei einem Offizier seiner Compagnie hatte er sich zu melden, dann war er frei und konnte Alma überraschen. Er öffnete dienstmäßig ohne anzuklopfen die Thür, machte Front und — sah Alma neben dem Offizier sitzen und beschäftigt eine Tasse Chokolade nebst Confekt mit dem größten Appetit zu vertilgen. Georgs Blut stand still, er wurde bleich und vermochte kein Wort hervorzubringen. Erst als Alma ihn auch erkannt und einen leisen Schrei ausstoßend, ihr glühendes Gesicht im Taschentuche verbarg, gewann Georg so viel Geistesgegenwart, seine Meldung hervorzustottern. Der Lieutenant glaubte den jungen Unteroffizier aus ganz anderen Gründen verlegen und entließ den Niedergeschlagenen, den der Abend dieses Freudentages schluchzend auf dem Bett fand.

Andern Tags kam ein Brief von Alma an; er fand jedoch Georg in solchen Fieberphantasien, daß es Sergeant Müller, welcher die ganze Wahrheit aus dem Inhalte des Briefes errieth, für gerathener hielt, den Brief für sich zu behalten.

Erst nach vier Wochen erwachte Georg im Lazareth zu neuem Leben. Bald gewann seine Jugendkraft wieder die Oberhand, er genas rasch; aber sein Gesicht blieb verdüstert und gab seinen bisher kindlichen Zügen einen charakteristischen Ausdruck, der dem männlichen Antlitz nie schadet. Der Name Almas kam nie über seine Lippen. Das Bild seiner Heimath nahm allein wieder den Platz in seinem Herzen ein, der eine Zeit lang ein anderes Bild beherbergt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Hirschberger Kreisblatt Nr. 38 (vom 7. Okt.) enthält in Betreff des Bettelns folgende Bekanntmachung:

Der Winter naht und mit ihm die verdoppelte Pflicht zur Fürsorge für die Armen.

Es ist, Dank den aufopfernden Bestrebungen vieler Männer, namentlich aller derjenigen, welche Vorsteher und Mitglieder der Armenvereine sind, bereits seit länger als einem Jahre Hand an das schwere Werk gelegt, um das schöne und reiche Feld der christlichen Armenpflege urbar zu machen; der Boden ist gelockert, und es wachsen schon einzelne Früchte, aber es müssen noch viel Steine und Unkraut entfernt, und der Boden muß noch ganz anders angestrengt werden, wenn er durchweg gute und segensreiche Früchte tragen soll. Es ist fast kein Dorf, in dem nicht ein Armenverein bestünde, der die Mittel zu seiner Wirksamkeit durch freiwillige oder durch geregelte Beiträge erhält; der Bettelei und dem Vagabondiren ist wenigstens in ihren schlimmsten und stärksten Auswüchsen ein Damm entgegengesetzt; die Gaben, über welche die Armenvereine zu disponiren haben, fließen, während sie früher an die Bettler, gleichviel, ob bedürftig, oder nicht bedürftig, vergeudet wurden, zum größeren Theile nur den Armen und Bedürftigen zu, und man hat auch schon sein Augenmerk auf die Pflege der Schwachen und Kranken gerichtet, welche früher ganz verlassen waren, und der allernothwendigsten Hülfe entbehrten. Es bleibt aber noch sehr viel zu thun; man kann bei einem ein Mal begonnenen Werke niemals still stehen; entweder man geht vorwärts oder man geht zurück; wir wollen bei unserem Werke das Erstere thun, und dazu gehört vor allen Dingen, daß die Beiträge mehr als es bisher geschehen, geregelt und auf ein festes Maaß gestellt werden, daß auch ihre Verwendung in manchen Gemeinden noch zweckmäßiger eingerichtet und geordnet werde, damit einmal die wirklich Armen genügend unterstützt, dann aber auch die noch Arbeitsfähigen und weniger Bedürftigen nicht verwöhnt, vielmehr für ihre passende Beschäftigung gesorgt werde, daß die Pflege in den Gemeinde-Armen-Häusern besser geregelt und geordnet werde, damit diese eine wirkliche Zuflucht für die Armen und Kranken, und nicht, wie es jetzt oft der Fall ist, eine Stätte der Unordnung und des Schmutzes und ein Aufenthalt für die Arbeitsscheuen und Liederlichen sei, daß ferner auf die Erziehung der Kinder armer Leute, ihre Kleidung, ihren Schulbesuch, ihre Beschäftigung außerhalb der Schulzeit ein sorgsames Augenmerk gerichtet, und daß endlich die Bettelei vollständig unterdrückt, und der Begriff des Betteln̈s, für den oft fälschlich der beschönigende Ausdruck „bitten“ gebraucht wird, ein völlig unbekannter werde.

Das Betteln ist ein großer Mißbrauch und ein tief gehendes Uebel, denn es ist der Anfang und der erste Schritt zum Müßiggang und zur Arbeitsscheu, zum Vagabondiren, zur Liederlichkeit und Unsittlichkeit, zum Stehlen und zu allen übrigen Lastern; dieser Mißbrauch ist aber nicht durch die Armuth verschuldet, sondern durch die, die ihn dulden, befördern, und nicht den Muth haben, das Uebel bei der Wurzel anzugreifen und es auszurotten.

Ich wiederhole, daß ich hiermit nicht die Privat-Wohlthätigkeit meine, die schönste und erfolgreichste Thätigkeit auf dem Felde der Armenpflege, sondern das wirkliche Betteln auf der einen und das Geben an die Bettler auf der andern Seite, ohne daß man weiß, an wen man giebt, und wie die Gaben verwandt werden.

Wir wollen heute nur den ersten der vorerwähnten Punkte, die Regelung und Feststellung der Beiträge in das Auge fassen. In manchen Gemeinden ist dieselbe schon erfolgt, indem das Bedürfniß festgesetzt ist, und nach Maaßgabe der Klassensteuer erhoben wird; in den meisten ist dieses nicht der Fall; es werden freiwillige Beitrage gegeben, die meist in keinem Verhältniß zu dem stehen, was die Beitragspflichtigen früher an die Bettler ausgetheilt haben; es haben sich viele ihrer Beitragspflicht bis jetzt ganz entzogen, während Einzelne, um mit einem guten Beispiel voranzugehen, oft über ihre Verhältnisse geben. Es ist schöner und wirkt weit segensreicher, wenn das Bedürfniß für die Armen lediglich aus Gaben freier Liebe bestritten wird, wo aber dadurch das Bedürfniß nicht gedeckt wird, und wo Jemand sich seinen gesetzlichen Verpflichtungen entzieht, oder sie nur theilweise erfüllt, da muß das

(Nebst Beilage.)

Gesetz einschreiten; es hat sich mancher Armen-Verein bei den unzureichenden Beiträgen nur mit großer Mühe, mit großen Vorschüssen von Seiten Einzelner und mit Hülfe außerordentlicher Unterstützungen, die ich im verflossenen Winter zu geben im Stande war, durchgeschleppt, und das muß jetzt anders werden.

Um vorläufig einen Ueberblick über das Ganze zu haben, ersuche resp. beauftrage ich die Armen-Vereine in Gemeinschaft mit den Ortsgerichten, mir aus jeder Gemeinde ein summarisches Verzeichniß der eingehenden monatlichen Beiträge, und sodann ein specielles Verzeichniß der Armen, welche an der Unterstützung Theil nehmen, unter Angabe der Beträge, einzureichen.

Wo die Unterstützungen in Naturalien, geschenkweise, oder zu wohlfeilen Preisen gegeben werden, genügt eine Angabe des monatlichen Bedarfes. Die Armenvereine wollen mir sodann zugleich ihr Gutachten darüber zukommen lassen, ob sie mit Rücksicht auf die höheren Preise und auf das im Winter höhere Maaß des Bedürfnisses mit den monatlichen Beiträgen ausreichen, oder entgegengesetzten Falles, wie viel sie zur Befriedigung des Bedürfnisses bedürfen.

Ich werde dann in jedem einzelnen Falle näher prüfen, in wie weit eine Vermehrung der monatlichen Beiträge herbeizuführen und wie der Vertheilungsmaaßstab festzusetzen sei. Ich bin nicht in der Lage, wie im verflossenen Winter, einzelnen Gemeinden große außerordentliche Unterstützungen zufließen zu lassen, aber ich werde dafür Sorge tragen, daß einzelne arme und leistungsunfähige Gemeinden eine kleine Unterstützung erhalten, soweit sie mit dem besten Willen nicht im Stande sind, ihre Armen mit eigenen Kräften durchzubringen.

Ich bemerke, daß bei der Feststellung des monatlichen Bedürfnisses ganz besonders auch auf die Kinder ganz armer Leute Bedacht genommen werden muß, welche erstere früher betteln gingen, und für die nun, wie im vorigen Winter, durch Brodt- und Suppenvertheilung zu sorgen ist.

Die Arbeit ist nicht gering, die ich den Armenvereinen zumuthe, aber nur durch Anstrengung kann man das vorgesteckte Ziel erreichen, und ich hoffe, in circa 8—14 Tagen im Besitz der erforderten Berichte zu sein, um dann das Weitere veranlassen zu können. Ich werde dann, wo es nöthig ist, die einzelnen Gemeinden versammeln, mit ihnen das Nähere berathen und festsetzen, und erst später auf die möglichst zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Mittel, so wie auf die übrigen oben erwähnten Punkte zurückkommen.

Hirschberg, den 5. Oktober 1852.

Der Königliche Landrath
von Grävenitz.

Entbindungs-Anzeige.

4927. Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Alwine geb. Simon, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an

Hübner, Coffetier.

Fischbach, den 12. Oktober 1852.

Todesfall-Anzeige.

4974. Mit tiefster Betrübniß zeigen wir Verwandten und Freunden den heut am Nervenfieber in einem Alter von 22 Jahren und 4 Monaten erfolgten Tod unsers theuren Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins

Carl Ferdinand Chrysostomus Prentzel

hierdurch ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Greiffenberg, den 13. Oktober 1852.

Die Hinterbliebenen.

4854. **Denkmal treuer Liebe**

am Jahrestage unsers am 16. Oktober 1851 verstorbenen treuen Gatten und Vaters,

Johann Gotlieb Seifert,

Bauergutsbesitzer und Gerichtsgeschworner in Birkicht.

Ein herbes Jahr ist schon dahingeschwunden,
Seitdem, o Theurer, Dich des Grabes Hügel deckt;
Noch sind sie nicht vernarbt, die uns geschlagnen Wunden;
Noch mancher Tag erscheint, der unsre Thränen weckt.
Um Dich, der immer treu es mit den Seinen meinte,
Uns Trost und Beistand, Rath und Helfer war,
Der stets in Zärtlichkeit sich seinen Lieben einte; —
Ach! — viel zu früh trug Dich die Todtenbahr'.

O guter Gatte, Vater sei gepriesen,
Von uns, der Du jetzt weilst an Gottes ew'gem Thron.
Für Deine treue Liebe, die Du uns erwiesen,
Genieße dort der reinen Tugend Lohn.
Dir war des Segens viel auf dieser Welt beschieden,
Im Stillen wirktest Du, um Andre zu erfreun.
Im bessern Jenseits lohnt Dich Gott mit Himmelsfrieden
Und hier wird Dankbarkeit Dir Thränen weih'n.

Drum schlummre sanft nach segensreichem Leben,
Der Du nur warst bedacht auf Deiner Lieben Glück,
Dir bleibt in Lieb' und Treu stets unser Herz ergeben
Und auf Dein Beispiel ist gerichtet unser Blick!
Ruh sanft, Verklärter, Du uns allen ewig theuer,
Du guter Gatte, Vater, treuer Freund!
Noch fließen Thränen Dir in sanfter stiller Feier
Von wahrer Lieb' und Dankbarkeit geweint.

Dein guter Geist verlasse uns doch nimmer,
Er leite schützend uns auf unsrer Lebensbahn;
Er schirme uns, wenn je der Erde Reiz und Schimmer,
Wenn der Versuchung Stimmen zu uns nah'n.
Dann folgen wir Dir zu des Himmels lichten Höhen,
Ist einst auch unser Lebenslauf vollbracht,
Und es erquicket uns ein himmlisch Wiedersehen
Dort, wo nicht mehr uns trennt des Grabes Nacht.

Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 17. bis 23. Octbr. 1852).

Am 19. Sonnt. n. Trin. Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 10. Oct. Jggs. Anton Wilhelm Julius Hartrampf, Fabrikarb. in Eichberg, mit Jgfr. Johanne Christiane Witt in Hartau. — Den 11. Jggs. Ernst Heinrich Hülse, Weber in Grunau, mit Jgfr. Rosine Henriette Jentsch. — Den 12. Herr Johann Joseph Anton Bernhard Weigel, Königl. Kreisgerichts-Actuar, mit Frau Marie Hämpel aus Schmiedeberg. — Herr Carl August Wilhelm Nitschke, Musikus, mit Jungfrau Marie Louise Rohde. — Jggs. Johann Gottlieb Quakber, Postillon, mit Jgfr. Marie Rosine Niering aus Schmiedeberg. — Jggs. Ernst Gottfried Weinmann, Gartenbes. in Grunau, mit Jgfr. Marie Rosine Sommer.

Warmbrunn. Robert Kirschke, Königl. Unteroffizier im 7ten Landw.-Inf.-Regim., mit Ernestine Neigenfind.

Schmiedeberg. Den 10. Oct. Jggs. Carl Christian Siegert, Kutscher, mit Jgfr. Pauline Dorothea Niesing. — Den 11. Jggs. Johann Gottlieb Feige, Gastwirth in Warmbrunn, mit Jgfr. Marie Emilie Worbs.

Landeshut. Den 4. Oct. Jggs. August Friedrich Wilhelm Kluge, Böttcher in Nieder-Zieder, mit Jgfr. Johanne Beate Kühn aus Schreibendorf. — Ernst Wilhelm Schnabel, Fabrikarb., mit Johanne Christiane Güttler. — Den 10. August Eduard Neimann, Fabrikarb., mit Pauline Caroline Hiegeist. — Den 11. Ernst August Hoffmann, Weber in Moritzfelde, mit Johanne Caroline Krause aus Alt-Weißbach. — Den 12. Jggs. Johann Christian Schmalfeld, Bäckermstr., mit Jgfr. Auguste Wilhelmine Kemp.

Schönau. Den 3 Oct. Jggs. Joh. Gottlieb Rönsch, Häusler in Helmsbach, mit Johanne Rosine Beer aus Alt-Schönau. — Den 12. Jggs. Joh. Carl Gottfried Marx, Freigärtner in Ober-Wiesenthal, mit Johanne Eleonore Frömberg aus Reichwaldau.

Goldberg. Den 3. Oct. Der Schlosserges. Philipp, mit Caroline Louise Schumann. — Der Zimmerges. Hering, mit Juliane Wilhelmine Mühmel. — Den 4. Carl Benjamin Frey, Tuchm., mit Jgfr. Johanne Louise Maiwald.

Geboren.

Hirschberg. Den 20. Sept. Frau Dr. u. Gymnasiallehrer Exner, geb. Maywald, e. T., Pauline Bertha Amalie. — D. 28 Frau Böttchermstr. Jente, e. S., Erdmann Louis Johann Heinrich. — D. 29. Frau Barbier Groschke, e. S., Carl Heinrich Alwin. — Den 30. Frau Tagearb. Menzel, e. T., Ernestine Caroline Emma.

Kunnersdorf. Den 7. Sept. Frau Bauergutsbes. Meißner, e. T., Emma Auguste Pauline. — Den 9. Oct. Frau Häusler Reiwald, e. T., todtgeb.

Straupitz. Den 28. Sept. Frau Häusler Dittmann, e. S., Friedrich Hermann.

Hartau. Den 25. Sept. Frau Inw. Kluge, e. S., Ernst Wilhelm.

Warmbrunn. Den 22. Sept. Frau Tischlermstr. Illgner, e. T. — Frau Hausbes. u. Fleischermstr. Liebig, e. T.

Herischdorf. Den 10. Sept. Frau Freigutsbes. Walter, geb. Koch, e. T., Klara Dorothea Sophie. — Frau Freigutsbesitzer Hainke auf den Hospitalgütern, e. S., Carl Ernst Herrmann. — Den 22. Frau Gärtner Meißner, e. S.

Landeshut. Den 2. Oct. Frau Bauergutsbes. Rüffer in Ober-Leppersdorf, e. S. — Den 3. Die Gemahlin des Rechtsanwalt Hrn. Schmiedel, e. S. — Den 4. Frau Barbier Blech, e. T. — Den 5. Frau Gastwirth Schubert, e. S. — Den 12. Frau Fleischermstr. Neumann, e. T.

Greiffenberg. Den 24. Sept. Frau Schenkwirth Dreßler, e. T., Marie Emilie. — Frau Töpfermeister Schlößer, e. S., Rudolph Herrmann.

Rengersdorf. Den 30. Sept. Frau Müller Augustin, e. T., Auguste Selma.

Schönau. Den 2. Oct. Frau Nachtwächter Ebert, Zwillinge, Friedrich Herrmann u. Louise Pauline.

Gestorben.

Kunnersdorf. Den 11. Oct. Johann Gottfried Seewald, Tagearb., 74 J.

Warmbrunn. Den 10. Oct. Jungfrau Mathilde Middleton aus Irland, 20 J.

Schmiedeberg. Den 7. Oct. Carl Gottlieb Hermann, Sohn des Postillon Stams, 3 J. 7 M. 2 T. — Den 8. Johanne Auguste, Tochter des Tagearb. Exner, 19 J. 2 M. 4 T.

Landeshut. Den 5. Oct. Johann Gottlieb Heinzel, Bäckermeister in Nieder-Zieder, 71 J. 11 M. 20 T. — Den 8. Frau Johanne Sibilla Caroline geb. Merker, hinterl. Wittwe des verst. Kaufm. Hrn. Semper, 75 J. 10 M. 8 T. — Den 9. Der Sohn des Kaufm. Hrn. Semper, 13 T. — Carl Johann Gustav Robert, Sohn des Maschinenwärter Pohl zu Nieder-Leppersdorf, 1 J. 3 M. 16 T. — Ernst Friedrich Wilhelm, Sohn des Freistellbes. Krebs in Vogelsdorf, 1 J. 9 M. 16 T.

Greiffenberg. Den 10. Oct. Johann Gottfried Brückner, Buntweber, 63 J.

Friedersdorf. Den 5. Oct. Hr. Friedrich Wilhelm Rebling, Chirurg u. Geburtshelfer, 76 J.

Schönau. Den 22. Sept. Auguste Pauline, ält. Tochter des Nachtwächter Ebert, 9 J. 4 M. — Den 25. Laura Klara Antonie, Tochter des Gastwirth Möschter, 1 M. 6 T. — Den 26. Benjamin Friedrich Weise, Bürger u. Tagearb., 77 J. 11 M. 10 T. — Den 9. Oct. Wittwe Johanne Eleonore Beer, geb. Seifert, Ehefrau des weil. Häusler Beer in Reichwaldau, 71 J.

Goldberg. Den 29. Sept. Gustav Paul Reinhold, Sohn des Tischler Heuer, 3 W. — Den 30. Caroline Henriette, Tochter des Schuhm. Ziegert, 16 J. 3 M. 27 T. — Den 4. Oct. Marie Emilie, Tochter des Fabrikarb. Büttner. — Den 5. Herr Johann Siegismund Eduard Lange, Tuchkaufm., 49 J. 2 M. 18 T.

Hohes Alter.

Schönau. Den 3 Oct. Marie Rosine geb. Rindfleisch, Ehefrau des Häusler Jäkel in Ober-Röversdorf, 80 J.

Literarisches.

4883. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 16. October c., Abends um 7 Uhr.

4916. Der **Tschiedelsche Gesangverein** beginnt seine Versammlungen, **Montag den 18. Oktober c.,** Abends 7 Uhr im Saale des Gasthofes zu den Drei Bergen hierselbst.
Beitritts-Anmeldungen nimmt der Dirigent an.
Der Vorstand.
Hirschberg, den 22. Oktober 1852.

4966. **Theater-Anzeige.**
Zum Benefiz des Dirigenten des Gesang-Vereins Concordia wird der genannte Verein
Sonnabend den 23. Oktober 1852
„Die Mordgrundbruck bei Dresden,"
Oper in drei Akten von Julius Otto;
und vorher:
„Die Dorfkommunisten,"
Vaudeville in einem Akt,
Musik vom Stadtmusikus Mon-Jean,
als öffentliche Vorstellung zur Aufführung bringen. Billets ins Parterre à 7½ Sgr. und auf die Gallerie à 5 Sgr. sind sowohl in der Buchdruckerei des Herrn Landolt, als auch in der Weinrich'schen Conditorei auf der Langgasse hierselbst zu haben.
Das Theaterlokal befindet sich in dem unteren Saale des langen Hauses.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang Punkt 7 Uhr.
Das Theater ist geheizt.
Textbücher à 2 Sgr. sind in der Weinrichschen Conditorei, als auch an der Kasse zu haben.
Hirschberg, den 14. Oktober 1852.
Der Vorstand des Gesang-Vereins Concordia.

4929. **Anzeige.**
Die Tischler-Innung zu Warmbrunn und Umgegend, hält ihr Quartal Montag den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Roß allhier ab, wozu die resp. Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.
Warmbrunn den 11. Oktober 1852.

4957. **Dienstag,**
den 19. Oktober, 4 Uhr Nachmittags,
Sitzung der Handelskammer.

4904. Der hiesige Spar-Verein hat Behufs Vertheilung an seine resp. Sparer anzukaufen:

von gutem	Kochreis	für circa	172 Rthlr.,
" "	Graupen	" "	112 "
" "	Hirse	" "	160 "
" "	Erbsen	" "	90 "
" "	Bohnen	" "	70 "
" "	Weizenmehl	" "	117 "
" "	Roggenmehl	" "	28 "
" "	Kartoffeln	" "	39 "
" "	Rüböl	" "	125 "

Lieferungslustige werden daher ersucht desfallsige Offerten unter Beifügung von Proben bis spätestens den 20. d. M. an Unterzeichneten franco gelangen zu lassen.
Hirschberg, den 11. Oktober 1852.
E. Weinmann, Dirigent des Spar-Vereins.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Verkauf alter unbrauchbarer Acten.

Eine Quantität alter unbrauchbarer Acten, Rechnungsbeläge und Druckschriften, circa 80 Centner, wovon der größere Theil zum Einstampfen bestimmt, der übrige Theil aber zum Gebrauch als Makulatur geeignet, soll in Termino:
den 22. October d. J.,
als Freitags Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Königlichen Schlosse in einzelnen Partien von 3 bis 5 Centner, und zwar das größere Quantum unter der Bedingung des Einstampfens, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu wir Kauflustige, und insbesondere die Herrn Papierfabrikanten hiermit einladen.
Liegnitz den 9. Oktober 1852.
Königliche Regierung.
4933. v. Werthern.

4923. **Bekanntmachung.**
Die Wählerliste des 3. Wahlbezirkes für die auf den 10. November d. J. festgesetzten Wahlen der Abgeordneten zur 1. Kammer liegt von heute bis zum 19. d. M. in meinem Amts-Lokale zur Kenntniß der Betheiligten aus, was ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß Einwendungen gegen dieselbe in dieser Zeit bei mir anzubringen sind.
Hirschberg den 11. Oktober 1852.
Der Königl. Landrath von Gravenitz.

4959. **Bekanntmachung.**
Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 9. d. Mts., bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß die aufgenommene Urwählerliste der hiesigen Stadt-Gemeinde, in der Zeit vom **16. bis incl. 18. d. M.,** in unserer Rathsregistratur, während der Amtsstunden, öffentlich ausliegt, und diejenigen, welche die Aufstellung für unrichtig oder unvollständig halten, ihre Einwendungen **innerhalb dieser drei Tage** entweder schriftlich bei uns anzuzeigen, oder beim Rathsregistrator Herrn Kriegel zum Protokoll geben können.
Hirschberg den 14. Oktober 1852.
Der Magistrat.

4918. **Nothwendiger Verkauf.**
Das den Johann Gottlieb Breithschen Erben gehörige Auenhaus Nr. 164 zu Herischdorf, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 140 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 3. Febr. 1853, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, namentlich die Vorbesitzer Gottfried Effenbergschen Erben, für welche sub Rubr. III., Nr. 5. ein ex decreto vom 8. März 1822 eingetragenes Kapital von 50 Thlr. haftet, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Hirschberg den 29. September 1852.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

*

4880. # Bekanntmachung.

Nachdem die Legislatur-Periode der zweiten Kammer mit dem 7. August c. abgelaufen, und die Neuwahl von Abgeordneten für diese Kammer erforderlich wird, ist zur Wahl von Wahlmännern, auf den 25ten dieses Monats, der Termin höheren Ortes anberaumt worden.

Indem wir die stimmberechtigten Urwähler hievon in Kenntniß setzen, laden wir dieselben gleichzeitig ein: am genannten Tage, Vormittags 9 Uhr in den nachstehend bezeichneten Lokalen zur Wahl erscheinen zu wollen, und zwar:

1., die Bewohner des Langgassen-Bezirks, im kleinen Schützensaale, dem Gasthofbesitzer Herrn Eschrich gehörig;
2., die Bewohner des Burgbezirks, im Gemeinderaths-Conferenz-Zimmer auf dem Rathhause;
3., die Bewohner des Schildauer Bezirks, im Saale zu Neu-Warschau;
4., die Bewohner des Kirchbezirks, im Saale des Cantor-Hauses;
5., die Bewohner des Mühlgrabenbezirks, im Saale des langen Hauses;
6., die Bewohner des Boberbezirks, im Saale des Armenhauses;
7., die Bewohner des Sandbezirks, im Saale des Gasthofes zum Kynast;
8., die Bewohner des Schützenbezirks, im Saale des Schießhauses. —

Eine besondere Einladung an jeden Urwähler, erfolgt nicht.

Hirschberg den 9. October 1852.

Der Magistrat.

Holz-Verkaufs-Anzeige.

Montag den 25. Oktober Nachmittag 2 Uhr sollen im Sechsstädter Revier unterm sogenannten Katzenhübel,

99 Klaftern weich Stockholz

gegen Baarzahlung an Ort und Stelle öffentlich verkauft und etwaige Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Hirschberg den 14. Oktober 1852.

4942. Die Forst-Deputation.

4907. ## Vieh-Verkauf.

Nachdem die parzellenweise Verpachtung der Vorwerksländereien des Dominii Giersdorf bei Warmbrunn erfolgt ist, soll nun auch der in guter Beschaffenheit befindliche Viehbestand des genannten Dominii und zwar:

6 Pferde,
4 Stiere, (ältere und junge)
14 Kühe,
7 Zugochsen und
15 Stück Jungvieh,

im Wege der öffentlichen Licitation, gegen sofortige baare Bezahlung in preuß. Gelde verkauft werden.

Zu dem Ende haben wir einen Licitations-Termin auf

Montag den 25. October c., früh 9 Uhr,

in dem Giersdorfer Dominialhofe anberaumt und laden zahlungsfähige Kauflustige hierzu ein.

Hermsdorf u. K. den 11. Oktober 1852.

Reichsgräfl. Schaffgotsch. Freistandesherrl. Kammeral-Amt.

4803. ### Freiwillige Subhastation.

Kreisgericht Lauban.

Das den Sieberschen Erben gehörige Haus mit Acker No. 403 zu Lauban, gerichtlich taxirt auf 601 Thlr. 16 Sgr. 7½ Pf., soll

am 23. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr,

unter den nebst der Taxe in unserm II. Büreau einzusehenden Bedingungen an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Lauban den 21. September 1852.

Auktionen.

4967. Freitag den 22. October c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse männliche Kleidungsstücke, Möbels und mehreres Andere gegen baare Zahlung in Preuß. Geld versteigern.

Steckel,
Hirschberg, den 14. Oktbr. 1852. Auktions-Kommissar.

4968. Dienstag den 26. October, Vormittag von 9 und Nachmittag von 2 Uhr an, werde ich im gerichtl. Auktions-Gelasse eine silberne Kapsel-Uhr, mehrere künstliche Sachen, weibliche und männliche Kleidungsstücke (darunter ein ganz guter Tuchmantel), mehrere neue Rasirmesser, circa 180 Ellen neuen schwarz seidenen Zeug in 3 angeschnittenen und einem ganzen Stück, 73 Bücher zum größten Theil in französischer Sprache gegen baare Zahlung in Preuß. Geld versteigern.

Hirschberg, den 14. Oktober 1852.

Steckel, Auktions-Kommissar.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

4928. **Meine Färberei**
bin ich willens zu verkaufen oder auch nach Umständen zu verpachten. **Ruprecht.**
Kupferberg im Oktober.

Pachtgesuch.

4962. Von einem in seinem Fache tüchtigen Gärtner wird gegen den Nießbrauch die Pachtung eines großen herrschaftlichen Garten gesucht. Portofreie Anfragen unter Chiffre H. W. 18 nimmt die Expedition des Boten an.

4935. **Ergebenster Dank.**
Bei dem am 7. d. Mts. entstandenen Brandunglück des Häusler und Schlosser-Meister Mende und Hielscher in Lomnitz, wobei ihre Häuser und alle Habseligkeiten der Familie von den Flammen verzehrt wurden, sind nachstehend genannte Mannschaften mit ihren Spritzen hilfeleistend herbeigeeilt: Dom. Fischbach, Lomnitz, Erdmannsdorf, Eichberg, Fabrik Erdmannsdorf, Stadt Hirschberg, und die Gemeinden Stonsdorf, Erdmannsdorf, Schildau, Cunnersdorf, Hartau, Schwarzbach, Straupitz, Maywaldau, Rohrlach und Buchwald, wofür hiermit ganz ergebenst gedankt wird. Möge der Allerhöchste Sie Alle vor dergleichen Unglück bewahren, dies wünschen die **Ortsgerichte.**
Seifert, Ger. Schulz.

3925. **Verbindlichsten Dank**
den Mannschaften der hiesigen Dominial-Spritze, so wie vielen Fremden und Einheimischen, durch welche das von mir gepachtete Matern'sche Haus bei dem Brandunglücke allhier gerettet wurde. Ernst Hornig in Lomnitz.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4953. **Etablissement.**
Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts etablirt habe. Alle Sorten Klempner-Waaren, so wie Bau-Arbeiten werden bei mir auf das Billigste verfertigt und empfehle mich unter der Versicherung reeller Bedienung zu geneigten Aufträgen ganz ergebenst
Friedeberg a. Q. L. Flohr, Klemptnermeister.

4945. Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, können sich melden bei Unterzeichnetem. Auch können Auswärtige in Pension genommen werden.
Hirschberg. C. Nitschke. Markt Nr. 6.

4973. **Rechtfertigung.**
Um dem Brauermeister Herrn Braun in Giersdorf Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch öffentlich zu bekunden, daß das Pferd und Wagen (wie anfänglich geglaubt) nicht gestohlen, sondern im Berliner Hofe in Warmbrunn vorgefunden worden ist.
Der Getreidehändler Rössel. Knopfmüller.

4944. **Den geehrten Bewohnern Hirschbergs und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich Markt Nr. 6 ein**

Damen-Putz-Geschäft

etablirt, und die reichste Auswahl der modernsten Winter-Hüte und Hauben nach den neuesten Pariser Façons, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen mir erlaube.

C. Nitschke.

4969. Die Erneuerung der Loose zur 4ten Klasse 106. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 23. d. M. geschehen. Die bis dahin nicht eingelößten Loose werde ich als verlassen betrachten und anderweitig darüber verfügen.
Steckel, Lotterie-Untereinnehmer.
Hirschberg den 14. Oktober 1852.

4924. Die von meinem Sohn unbesonnen ausgesprochene Beleidigung gegen seinen Lehrmeister, den Schlossermeister Herrn Hackenberg, nehme ich hiermit zurück und erkenne denselben als einen rechtschaffenen Mann.
Warmbrunn, den 14. Oktober 1852.
Kahl, als Vater.

4798. **Warnung.**
Ein mir gänzlich unbekannter Mensch, im Alter von circa 20 Jahren, kleiner Statur, corpulent, erdreistet sich, indem sich derselbe für meinen Kutscher ausgiebt, seit einiger Zeit für mich Gelder an verschiedenen Orten zu entnehmen, und hat derselbe bereits die Frechheit gehabt, sich hierzu falscher Handschriften zu bedienen. Da ich einem derartigen Individuum durchaus weder Vollmacht noch Befugniß zur Entnahme von Geldern für mich ertheilt habe, so warne ich hierdurch vor diesem Betrüger und erkläre, wie ich für die ihm verabfolgten Summen in keiner Weise aufkommen werde. Gießmannsdorf, den 3. October 1852.
E. Naupach,
Dominial-Forst-Besitzer zu Ober-Baumgarten.

Verkaufs-Anzeigen.

4943. **Ein Stadtvorwerk**, neu, massiv, schloßartig eingerichtet, mit 200 Morgen Acker und Wiesen, 4 Pferde, 14 Kühe 2c., ist mit vollständiger Ernte zu verkaufen.
Commissionair G. Meyer.

4810. Ein dreistöckiges, massives Wohnhaus, nebst einem Hinterhause, Hofraum und laufendes Röhrwasser, in einer der schönsten Kreisstadt Schlesiens, sowie auf einer Hauptstraße derselben gelegen, worin seit länger denn 30 Jahren eine sehr gut eingerichtete, rentable Bäckerei betrieben wird, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Anfragen zu erfahren in Bunzlau beim Pfefferküchler-Meister Wehner.

4882. Das Haus Nr. 162 in Ober-Herischdorf ist bald aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

4847. **Nicht zu übersehen.**
Veränderungshalber bin ich Willens, meine hierselbst gelegene Feldgärtnerstelle sub No. 128, zu welcher 40 Scheffel Breslauer-Maaß Ackerland, 10 Morgen Garten und Wiese, und circa 20 Morgen Huthung mit etwas jungen Holze bestanden, gehören, ohne alles Inventarium, jedoch mit dem nöthigen Ackergeräthe, ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Eigenthümer selbst zu erfahren. Karl Stelzer, Feldgärtner.
Hermsdorf städt. den 9. October 1852.

4951. **Verkauf einer Gärtnerstelle.**
Veränderungshalber bin ich gesonnen meine Nr. 1 zu Blumendorf gelegene Gärtnerstelle mit 3½ Scheffel Acker und Wiesen, nebst lebendigem und todtem Inventarium aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe ist von allen herrschaftlichen Lasten frei und kann die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben. Näheres beim Eigenthümer
Hortig, Ortssteuererheber.

4972. **Grünberger Weintrauben** verkauft Liersch, unter dem neuen Thore.

Unterziehjäckchen und Beinkleider
in Wolle, Baumwolle und Patent, sowie
Handschuhe
in Wolle, Cachemir, Tricot, Buckskings und Seide, empfiehlt in größter Auswahl
die Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung
H. Bruck.
Hirschberg, innere Schildauer Straße Nr. 75. 4956.

4905. **Gegen 50 Schfl. schöne große Runkel-Rüben verkauft Carl Sam. Häusler.**

Tafelglas in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen der
4862. Tischlermeister F. Wittig.

4936. Eine tragende Eselstute, auch zwei Eselhengste sind auf dem Dominial-Wirthschaftshofe zu Krausendorf bei Landeshut billig zu verkaufen.

4931. **Mais-Kultur.**
Da die Zeit heranrückt, wo wir unsere Mais-Aufträge nach Amerika überschreiben müssen, um sicher zu sein, daß wir im Frühjahr zur rechten Zeit gesundes ausgesuchtes Saat-Korn erhalten, ersuchen wir die Herren Landwirthe ergebenst ihre Aufträge im Laufe des Monats Oktober, spätens aber am 1. November uns gefälligst aufzugeben. Für gewissenhafte Ausführung zu möglichst billigen Preisen werden wir Sorge tragen.
Das Handlungshaus G. Kahl zu Liegnitz ist autorisirt die betreffenden Aufträge und Zahlungen für uns in Empfang zu nehmen.
Berlin, im September 1852.
J. F. Poppe und Comp.

4937. Eine Partie Lehrbaumholz, noch auf dem Stamme, verkauft das Dominium Krausendorf bei Landeshut.

4906. **Obstbäume-Verkauf.**
Aepfel- und Birnenbäume, hochstämmig, und zu Spalier, in anerkannt vortrefflichen Sorten, empfiehlt billigst die Baumschule von
Carl Sam. Häusler.

4926. **Zur gefälligen Beachtung.**
Der Optikus und Oculist Herr Reis wird vom Sonnabend den 16. Oktober ab hier in Hirschberg im Gasthofe zum deutschen Hause einige Tage anwesend sein, um dem Augengläser bedürfenden Publikum durch Rath und Auswahl von Gläsern Hülfe zu leisten. Zur Empfehlung des Herrn Reis, welcher sich jetzt in Liegnitz befindet, enthielt das dortige Stadtblatt von anerkannten Sachverständigen folgende Zeilen:

Wissenschaft und Kunst.
Der Oculist und Optikus Herr Reis aus Nymwegen, welcher von Sr. Maj. dem Könige von Preußen durch die goldene Adler-, so wie auch durch die Königl. Niederländische Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet ist und dessen Leistungen in Anfertigung der complicirtesten optischen Apparate durch die Zeugnisse eines Alexander von Humboldt, Ehrenberg, Professor Göppert in Breslau u. A. die lobendste Anerkennung gefunden haben, ist mit einer reichhaltigen Auswahl seiner Fabrikate hier in Liegnitz eingetroffen. Derselbe besucht keine Privathäuser. Die Sauberkeit und Präcision des mit der Radiusmaschine ausgeführten Schliffs seiner Gläser und die außerordentliche Güte des Materials lassen Nichts zu wünschen übrig.
Seine Brillen, Loupen u. s. w. zeichnen sich namentlich dadurch aus, daß sie durch die neue Art von Schleifung der Erhaltung der Sehkraft förderlicher sind, als die bis jetzt gebräuchlichen derartigen Gläser.
Es kann daher der Wunsch ausgesprochen werden, daß der kurze Aufenthalt des Herrn Reis von Allen benutzt werden möge, die dem Bedürfniß optischer Hülfsmittel durch Erlangung gediegener Fabrikate in der befriedigendsten Weise nachkommen wollen.
Matthaei, Oberlehrer.
Gent, Inspector.
Dr. Fürstenberg.
Jäckel.

4913. **Wein-Offerte.**
Wir erlauben uns, unser bedeutendes Lager von **Ungar-, rothen** und **weißen Bordeaux-, Rhein-** und **Mosel-Weinen** einer geneigten Beachtung hiermit angelegentlichst zu empfehlen, bemerkend, daß wir durch directe Beziehungen und vortheilhafteste Einkäufe in den Stand gesetzt sind, selbige in vorzüglichster Qualität zu den möglichst billigsten Preisen zu liefern, welches sowohl bei Entnahme von größern Parthien, als auch in unserm bestens neu eingerichteten **Wein-Stuben-Lokal** geschieht. Besonders machen wir auf unsere ansehnlichen Vorräthe von **feinen Cabinets-Weinen** der besten Jahrgänge aufmerksam, welche wir zu äußerst billigen Preisen verkaufen.
Hirschberg den 11. October 1852. Die Weinhandlung **J. G. Hanke & Gottwald.**

4941. **Patent-Unterjacken**
von Electoral- und Zephirwolle, gegen Gichtleiden auf bloßem Körper zu tragen, sowie dergleichen in bunt; Unterbeinkleider in Wolle u. Baumwolle, Gesundheitsflanelle, Rockflanelle in weiß u. bunt empfiehlt Gustav Strauß in Goldberg.

4939. **Mein Mode=Waarenlager** ist durch direkte, für meine Kunden sehr vortheilhafte Einkäufe zur Leipziger Messe wiederum mit allen Neuigkeiten in Herren= und Damen=Garderobeartikeln auf's reichhaltigste assortirt. Als besonders preiswürdig empfehle ich eine Parthie 6/4 br. Mixt Lustres, à 7 sgr., und karirte wollne Kleiderstoffe in neuen Mustern und guter Qualität, die Elle von 4 sgr. ab.

Gustav Strauß in Goldberg.

4940. **Wollnes Beuteltuch**

für die Herren Müller empfiehlt in allen Nummern Gustav Strauß in Goldberg.

4852. Auf dem Dom. Boberstein sind wiederum Karpfen und Hechte verkäuflich, und täglich zu haben durch den Amtmann Kadelbach.

Von vielen Sanitäts=Behörden geprüft!

Verbesserte Rheumatismus=Ableiter,

à Exemplar mit Gebrauchs=Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Rthlr.

Von diesem unsern Mittel, welches sich seit 1846 trotz mannigfaltiger Concurrenz als **Das Beste** gegen alle Arten chronischer und acuter Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen bewährt hat, worüber die glänzendsten Zeugnisse von Aerzten und Genesenen vorliegen, haben wir in Marklissa bei Herren Nobiling & Comp. ein Lager etablirt.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau,

4859. einzige und ausschließliche Fabrik der verbesserten Rheumatismus=Ableiter.

Attest.

Die mir von den Herren Wilh. Mayer & Comp. zur Prüfung übersandten Rheumatismus=Ableiter haben sich bei rheumatisch=gichtischen Leiden und in einem Falle frisch entstandener halbseitiger Lähmung als hilfreich erwiesen, so daß dieselben um so mehr zu empfehlen sind, als ihre Anwendung selbst bei Kindern mit keinerlei Beschwerde verbunden ist. Constadt, den 6. August 1847. **Dr. Böhm.**

Das Mode= u. Schnittwaaren=Lager des Wilhelm Schäfer zu Goldberg

ist von der Leipziger Messe für die Winter=Saison in den neuesten Stoffen, sowohl in den feinsten Herren=, als auch Damen=Artikeln assortirt. Namentlich wird für Herren eine große Auswahl Rock= und Beinkleiderstoffe in Buckskins, Westenstoffe in Sammet, Seide u. Wolle, seidne und wollene Tücher und Shawls 2c.; für Damen die elegantesten Mäntel= und Kleiderstoffe, seidne Braut=Roben in den neusten Dessins, mailänder Taffet in jeder Breite, Umschlagetücher 2c., unter Zusicherung ganz reeller Bedienung empfohlen.

4919. In der Ritterguts=Oekonomie zu Nieder=Verbisdorf sind circa 20 Stück vor= und diesjährige Truthühner zu verkaufen.

4920. Veränderungshalber ist zu verkaufen: einiges Berliner Porzellain, Kaffeeservice, ein englisch Theeservice und zwei gute Tischgedecke nebst mehreren anderen Wirthschafts=Gegenständen.

Wo? sagt die Expedition des Boten.

4950. **Rathenower Brillen**

bei W. M. Trautmann in Greiffenberg.

4934. **Amerikanische Waldhaare,**

Putzpulver, Papier zum Blauen der Wäsche, so auch Streichlichter empfiehlt

C. Müller in Schönau.

Diese Waldhaare sind zur Polsterung ihrer Wohlfeilheit wegen, so wie der im Nassen und Trocknen habenden Elektrizität, auch weil dieselben den Gichtkranken Linderung verschaffen, den Roßhaaren vorzuziehen.

Kauf=Gesuch.

4970. **Aepfel**

kauft Laband.

Zu vermiethen.

4955. Die Wohnung, welche seither die Frau Oberstlieutenant v. Mörner in der Französischen Industrie=Schule inne gehabt hat, ist sofort anderweitig zu vermiethen.

Meldungen nimmt an Kliesch.

Personen finden Unterkommen.

4971. Ein Uhrmachergehülfe, welcher in Reparaturen jeder Art gehörig bewandert ist, findet dauernde und lohnende Beschäftigung beim

Uhrmacher Baudiß in Neusalz a. O.

4876. Unterkommen=Gesuch.

Ein Adjuvant sucht ein anderweitiges Unterkommen. Die Exped. des Boten giebt hierüber Auskunft.

Lehrlings=Gesuch.

4938. Ein gesunder Knabe rechtlicher Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat Töpfer zu werden, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen beim Töpfermeister Müller in Landeshut.

Einladungen.

4951. Die Kirmes zu Hartau

findet nächste Woche statt und ist Montag den 18., Dienstag den 19. Wurstpicknick; Mittwoch und Donnerstag ist Entenbraten, sowie Karpffische und täglich frische Kuchen zu haben. Auch findet Mittwoch den 20. Concert vom Hirschberger Stadt=Musik=Corps, so wie Sonntag den 24. und Montag den 25. Tanzmusik statt. Um zahlreichen Besuch bittet Friedrich.

4975. Montag als den 18. October ladet zur Kirmes, so wie zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen um Geld ganz ergebenst ein. Um recht zahlreichen freundlichen Besuch bittet Gottwald, Vitriolwerk zu Ober=Petersdorf.

4958. Heut, Sonnabend den 16. October wird die

Einweihung des Kursaals

(Mineralbade) mit stark besetztem Konzert und darauf folgenden Tanzvergnügen, ausgeführt von der hiesigen Stadt-Kapelle, gefeiert werden.

Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ sgr. Damen 1 sgr.
Anfang 3 Uhr.

Für gutes warmes Abendbrodt wird gesorgt sein und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein R. Neumann.
Hirschberg den 16. October 1852.

4947. Montag den 18. October

am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig

Konzert

und frische Kuchen in den 3 Eichen. Besecke.

4960. Sonntag den 17. d. M., zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, ladet zur Tanzmusik nach Hartau ergebenst ein Friedrich.

4964. Sonntag und Montag großes Lagen-Kegelschieben um fettes Schweinefleisch, wobei auch Montag Abend Wurstpicknick stattfindet. Es ladet hierzu ergebenst ein
C. R. Schönfeld in Warmbrunn.

4963. Künftigen Sonntag den 17. October wird der Knopf auf hiesigem katholischen Kirchthurm aufgesteckt. Zu dieser Feierlichkeit werden alle meine Freunde und Gönner freundlichst eingeladen. G. Braun, Brauermeister.
Giersdorf den 13. October 1852.

4918. Zur Kirmes,

auf Donnerstag den 21. und Sonntag den 24. October, an welchen Tagen Tanzmusik sein wird, so wie auf Sonntag den 17. u. Montag den 18. Oct. zu einem Kegelschieben um fettes Schweinefleisch ladet ganz ergebenst ein
Friedrich Scholz, Kretschmer.
Arnsdorf den 13. October 1852.

---

21. Zur Kirmesfeier

auf Sonntag den 17. und Dienstag den 19. Oktober lade ich hierdurch ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Arnsdorf, im Oktober 1852.
Schneider, Brauermeister.

4922. Zur Kirmes, Mittwoch den 20. und Sonntag den 24. October ladet höflichst ein
H. Körner.
Petersdorf den 16. October 1852.

4930. Zur Kirmesfeier

auf Freitag den 22. und Sonntag den 24. ladet Unterzeichneter alle Gönner und Freunde ganz ergebenst ein. Freitag den 22. findet ein Stich-Scheiben-Schießen aus beliebigen Büchsen statt.
Petersdorf, den 20. Oktober 1852.
Hoffmann, Scholtiseibesitzer.

4965. Sonntag den 17. und Montag den 18. October ladet zu einem

Lagenschieben um fettes Schweinefleisch

freundlichst ein August Prenzel in Ober-Petersdorf.

4919. Zur Kirmes den 17 Oktober, sowie Mittwoch den 20sten zu einem Scheibenschließen aus Pürschbüchsen um Geld, an welchem Tage auch Tanzvergnügen stattfindet, und zur Nachkirmes Sonntag den 24. Oktober mit Tanzvergnügen ladet Unterzeichneter alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Für frische Kuchen, Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen E. Schulz,
Gerichtskretscham-Besitzer in Adlersruh bei Kupferberg.

4932. Zu einem Scheibenschießen aus Pürschbüchsen und Standröhren auf Mittwoch den 20. d. Mts. ladet ergebenst ein Nickelmann, Gastwirth.
Falkenhain bei Schönau den 13. Oktober 1852.

4952. Zu einem Kegelschieben um Karpfen auf Sonntag, Montag und Dienstag, als den 17., 18. und 19 Oktober, ladet freundlichst ein
Altgebhardsdorf. Ernst Lübeck, Brauermeister.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 14. Oktober 1852.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	10	—	2	9	—	1	18	—	1	—	—
Mittler	2	17	—	2	8	—	2	5	—	1	15	—	—	29	—
Niedriger	2	12	—	2	6	—	2	1	—	1	12	—	—	28	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 12. Oktober 1852.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	111	G.
Poln. Bank-Billets	$97\frac{7}{12}$	G.
Oesterr. Bank-Noten	$88\frac{1}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{3}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$129\frac{1}{6}$	G.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{4}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{1}{3}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{2}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	103	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{1}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	98	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$100\frac{11}{12}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$103\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	166	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$144\frac{1}{2}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$88\frac{2}{3}$	Br.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{1}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	72	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	—	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$40\frac{1}{4}$	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{7}{12}$	Br.
Hamburg k. S.	$151\frac{7}{8}$	G.
dito 2 Mon.	$151\frac{1}{12}$	G.
London 3 Mon.	$6.23\frac{3}{4}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{5}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.